

bin, scheint er sich sehr zu freuen und erzählt mir in betriebsfehlerfreiem Deutsch, daß sein Großvater ein Name gewesen sei, der nach Hannover ausgewandert und dort eine Deutsche heiratete. Sein Vater, der also Hannoveraner war, sei dann nach Amerika gegangen, wo er sich mit einer Amerikanerin verheiratete. Sein Vater sei es auch gewesen, der ihm das Deutsch mit dem „Kofis accent“ vermittelt habe. Fairbanks ist nicht nur ein guter Schauspieler, sondern auch ein guter Unterhalter. Optimismus und Energie schienen ihm förmlich aus den Augen. Er bildet da einen seltsamen Gegensatz zu seinem Freunde Fleming, der etwas von einem Skeptiker an sich hat. Schluß schildert Douglas, wie er in Kioto an einem Tage durch sieben verschiedene Filmstudios geschleift worden ist. Beglittert schmückt er von der hohen Kunst des japanischen Schermentanzes und interessiert bejagt er die Möglichkeiten eines Exports der japanischen Filme (hat doch Japan heute schon eine größere Filmproduktion als Deutschland und steht es nur wenig hinter Amerika zurück). Während Fairbanks so erzählt, mit froher Haltung, einem geminnenden Lächeln und feurig glänzenden Augen, da versteht man mit einemmal, daß dieser mittelgroße Mann mit dem energischen Kinn und dem „Fairbanks-Schnurrbart“ kein gewöhnlicher Durchschnittsschauspieler, sondern eben Douglas Fairbanks, der „König von Hollywood“, ist.

### Gandalen zum Abendkleid.

Der Zeitpunkt ist nicht mehr fern, wo die Dame aus der Mode nicht mehr herauskommen wird, das heißt von einer Mode die andere schlüsselt wird: vom Pajama in den fleischbaren Hausanzug — es gibt da von Pajama ganz neue, entzückende Schöpfungen aus anmutig gewebten Materialien und weiten, einfachen Formen. Vom Hausanzug übersteht man in die Sport-, Reit- oder Tennishose; insbesondere letztere bildet in Sportkreisen schon lange den Gegenstand sachlicher Erwägungen, und wenn sie bis dato noch nicht restlos durchzubringen vermochte, so ist dies dem Umstand zuzuschreiben, daß die Etikette bei den englischen Tennistennispartys im Wimbledon, denen jetzt auch das englische Königspaar beizuwohnen pflegt, die Tennishose noch immer ablehnt. Königin Mary, muß man wissen, ist keine Freundin gewogener Neuerungen auf dem Gebiet der weiblichen Kleidung und fest bekanntlich sogar die Modlänge der Hosierteile genau fest.

Auch Susanne Benglen, die gegenwärtig einen Modesealon für Damenportkleidung innehat, negiert die Tennishose mit der Begründung, daß diese nicht praktisch genug wäre und mit dem kurzen, leichten Röschchen keinesfalls konkurrieren könne... Alle diese mehr oder weniger motivierten Einwendungen vermochten aber die spanische Tennisspielerin Lily de Alarcos nicht davon abzubringen, eine Art Tennishose zu lancieren und gelegentlich sogar in London vorzuführen. Dieser Jutiter von Rod und Hosierteil etwas unter das Knie und ist ziemlich weit, entspricht also nur in geringem Maße den durch ein praktisches Tennisbeinkleid angebotenen Vorteilen und Erleichterungen, ja, befindet sich manchmal sogar infolge des reichen Materials, das sich häufig bei den Beinen zusammenfüllt, die notwendige Beweglichkeit.

Die allererste Tennishose kam vor genau dreieinhalb Jahren aus Amerika und ging in ihrem Schnitt eigentlich jener des Herrn.

In den nächsten sportlichen Einstellungen unserer Zeit (siehe den Geschmacksniveau moderner Gesellschaft) übertrug entwürde erst voll und ganz eine Wiener Schöpfung, die eine grundlegende Reform der Tennishose darstellt, mit der Tennisbluse, dem Röschchen und den Strümpfen ein für allemal bricht und anstatt dessen das Tennishemd, die kurze, aber das Knie reichende Tennishose aus Seidenstoff und Seidenstoff propagiert, wodurch nicht nur den Beinen volle Bewegungsmöglichkeit gesichert ist, sondern der Körper auch von dem hinderlichen Wallast des Strumpfbandgürtels oder der Strumpfbänder befreit wird.

Von der Tennishose fährt man dann in die Strandhose, von dieser eventuell in die Lezsole, dann folgt die Dinetzhose und zum Schluß die Abendhose. Alle Hosen auf allen Linien!

Es ist klar, daß die Frau, nachdem sie die maskulin-schlüpfrige Orientierung ihres Persönlichkeitsstils abgestreift hatte, im Bestreben nach „neuer Weiblichkeit“ auf die Hosierteil gekommen ist. Sie ist bestimmt kein Zufallsprodukt — die Hosierteil — und hing gewissermaßen schon die längste Zeit in der Luft. Nun fällt sie der Dame gleichsam als reife Frucht von selbst in den Schoß und eröffnet ihr neue, ungeahnte Perspektiven der Art und Ausdrucksmöglichkeiten. Weibliche Grazie und Anmut vermindert erfahrungsgemäß niemals seltener in der Erhellung zu treten, als wenn die Frau die, mehr oder weniger Rodhose anhat. Die Gebärde ihres Bewegestils, der Aktus ihres sensiblen Einflusses ergibt einen aparten Rhythmus mündlicher Formenlogik. Neue Proportionsbegriffe, neue räumliche Beziehungen entstehen und stellen das modische Weiblichkeitsleben vor unbestimmte, bestartige Aufgaben, Gesetze und Verpflichtungen.

Und was dieser Mode sodann „auf dem Fuß“ zu folgen verpflichtet, ist die Erkenntnis, daß der Fuß niemals hübscher, klassischer und „ansprechender“ zu machen vermag, als wenn er nicht angezogen ist. Die Dame in Sandalen ist der letzte Modeschrei und rückt den Fuß in ein Stadium nie erlebter Aufmerksamkeit und Anteilnahme. „Hühneraugen lassen dich an“, gilt bereits als das Schlagwort der kommenden Saison! Die durchweg antik verlaufende Silhouette der Abendkleidung bedarf zu ihrer sinnfälligen Ergänzung auch der entsprechenden Fußbekleidung — oder besser — entkleidung! Es übertrifft daher gar nicht, wenn man hört, daß auch die Sandale im Kommen — die Strümpfe im Wesen — sind und die ersten Pioniere der schick- und strumpflosen Beinmode bereits beginnen, die raffiniert polierten Nägel ihrer Beine rot zu färben und eigenr präpariertes Fußpulver auszubrotieren.

Also ganz attraktive Modedancen für die nächste Zeit, die nichtsdestoweniger viel für sich und vor allem Kopf und (War-) Fuß haben sollten.



**Für blondes Haar  
Blondier-Quinar!**

Es genügt nicht, daß Sie Ihr schönes Haar waschen, Sie müssen es auch richtig pflegen!

Neul **MEM** Neul

**Blondier-Quinar**

beseitigt Schuppen, verhindert Schuppenbildung und Haarausfall, macht das Haar frei von Fett, verleiht ihm Glanz und erhält ihm seine blonde Farbe.

Vorzüge von Blondier-Quinar:

1. Blondier-Quinar erhält dem Haar die blonde Farbe und den jugendlichen Glanz.
2. Enthält Quinine und Arnie.
3. Blondier-Quinar führt dem Haar den Nährwert zu und beeinflusst dadurch den Haarwuchs.
4. Blondier-Quinar belebt die Kopfhaut und verleiht köstlichen Duft.
5. Die Oxidation hält besser, wenn Sie das Haar vorher mit Blondier-Quinar behandeln.

Für dunkles Haar:  
Quinar fett (rot) für trockenes Haar.  
Quinar trocken (grün) für fettes Haar.

Preis der Originalflasche . . . . . 3-50  
Extragroß . . . . . 2-50  
1 Liter-Flasche . . . . . 18-  
Überall erhältlich.

Besonders zu empfehlen ist einmal wöchentliches Haarwaschen mit dem sofort wirkenden MEM-Blondier-Shampoo.

### Professors Wegeners Tragödie.

Originalbericht des „Neuen Wiener Journals“.

Wegeners engster Fachgenosse, der Vorstand der Wiener Meteorologischen Zentralanstalt, Universitätsprofessor Doktor Wilhelm Schmidt, widmete gestern Abend im Radio dem tragisch zugrundegegangenen kühnen Forscher einen Nachruf, der die heldenhafte Tat des Ozean Gelehrten aus genauerer Kenntnis ihres Verlaufs schilderte. Er zeigte namentlich, wie Wegener durch seine früheren Expeditionen der allein geeignete Führer auf dieser Fahrt war. Eine besondere Hervorhebung fand Wegeners Theorie von den „schwimmenden Erdteilen“, nach der Europa und Amerika einst zusammenhängen und auseinandergerissen wurden; Nebuliches gelte auch für andere Kontinente, die sich noch jetzt in Bewegung befinden müssen.

Professor Schmidt wies auf die ungeheuren Schwierigkeiten des Unternehmens und auf Wegeners Ermüdung hin, mit dem Motorisitten nach der „Zentralisation“ voranzudringen. Aber nicht eine der Tücken der Natur hat ihn vernichtet, sondern das schon auf der früheren Expedition übermäßig in Anspruch genommene Herz verfiel. Seine Arbeit ist aber nicht verloren, weil die drei Stationen noch weiter der Wissenschaft dienen werden, für die Wegener sein Leben ließ.

### Urteil im Belgrader Terroristenprozess.

Die drei Hauptangeklagten zum Tode verurteilt.

Belgrad, 23. Mai. (Kwala.) Der Staatsgerichtshof hat heute im Terroristenprozess das Urteil gefällt. Die drei Hauptangeklagten Miljo Selakovic, Andrea Tilman und Mijo Kirichmacher wurden zum Tode durch den Strang verurteilt. Elf weitere Angeklagte erhielten Zuchthausstrafen in der Dauer von zwei bis zwanzig Jahren. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

## Woran arbeiten Sie?

Eine Rundfrage des „Neuen Wiener Journals“ an prominente Schriftsteller und Musiker.

**Dr. Leo Wieser.**  
Ich arbeite an der Fertigstellung meiner neuer Bühnenwerke: einer Operette „Diana Regatta“ auch von Wilhelm Fichtenberg und Theodor Waldau, und eines Singspiels „Lotti, die Uhrmacherin“, auch (frei nach der gleichnamigen Novelle von Marie v. Gerner-Eigenbach) von Paul Knepler.

**Fernand Vabe.**  
Im Verlag Franz Borchmeyer zu Hildesheim erscheint demnächst ein neues Werk, es heißt „Das Dienende Mädel“. Sie werden gute Bekannte darin finden, eine Reihe davon erschien zunächst im „Neuen Wiener Journal“. Ob der Roman, den ich zunächst „Mein“ taufte, sich nicht unversehens in ein Lustspiel verwandelt wird, weiß ich nicht. Auch ein anderes Lustspiel steht in mir: „Die Kleine“ heißt es.

**Dr. Ralph Benatzki.**  
Ich arbeite an der neuen Operett-Produktion und einem musikalischen Lustspiel mit Sacha Guitay.

**Julius Wittner.**  
Ich arbeite derzeit an gar nichts und gedenke, mich einmal ordentlich auskurieren.

**Julius Brammer.**  
Ich beschäufliche mich gegenwärtig mit der Umarbeitung der Operette „Die Kaiserin“ von Leo Fall für Fritz Wastny, ferner arbeite ich an einem Konflikt für Hans Albers!

**Alexander Engel.**  
Ich arbeite an einem Roman „Karriere der kleinen Füße“. Eine Novellenammlung „Die Ehe auf Raten“ ist in Vorbereitung.

**Edmund Ehler.**  
Ich arbeite an zwei neuen Operetten und an der Musik zu einem Konflikt.

**Paul Frank.**  
Ich schreibe Konfliktmanuskripte für die Ufa, Berlin.

**Armin Friedmann.**  
Ich arbeite gegenwärtig an einem Lustspiel, dessen weibliche Hauptrolle für Frau Gisela Werbezirt bestimmt ist. Das Stück geht im 18. Jahrhundert zu Eisenstadt im Burgenland vor sich. Mein Mitarbeiter ist... aber das soll eine Uebersetzung sein.

**Ludwig Kirichfeld.**  
Ihre Anfrage erreicht mich eine Stunde vor Abfahrt des Berliner D-Zuges, 18 Uhr 20 Minuten über Passau, der ja jetzt hauptsächlich zu dem Zwecke geführt wird, um Autoren, Theater- und Filmleute nach Berlin zu bringen. Meistziel: Konflikt bei der Ufa. Das ist ja jetzt die Exaltation aller Bühnenauctoren, ob sie wollen oder nicht. Und ich will sogar, weil man nirgends soviel lernt wie bei der Konkurrenz; also das Theater beim Konflikt. Außerdem sind vierzehn Tage Berlin für den unfreiwillig klagenden Wiener immer eine vielfache Anregung. Und von den Steuern allein kann man ja auch nicht leben... Keine Ahnung, was ich in Berlin arbeiten werde. Ich kenne weder

den Filmstoff, noch den Mitarbeiter. Hoffentlich ist er kein wilder Avantgardist. Wenn schon grotesk, dann lieber gleich lustig... Ferner stelle ich ununterbrochen ein neues Lustspiel fertig, das teils für Rudolf Waldau, teils für Kurt Göb bestimmt ist. Ob sie es bestimmt spielen werden, ist noch nicht bestimmt. Beim Theater kommt ja immer alles anders. Wahrscheinlich wird es zum Schluß der Farkas spielen... Wenn ich Ihre Frage erst in vier Wochen beantworten dürfte, möchte ich ganz genau, woran ich arbeite, denn einige für die angehängte schöne Jahreszeit aufgearbeitete Arbeiten und Bearbeitungen sind noch in Schweben. Vorige Woche wurde die heutige Bearbeitung der Komödie „Schaufenster“ von Salatos fertig, vor drei Wochen die des amerikanischen Lustspiels „Zingaree“, das an den Berliner Meinhardt-Bühnen herauskommt. Man muß sich leider beeilen und fleißig sein, wenn einem nur mehr ein Jahr zum fünfzigsten steht. Mein Hausarzt ist unbedingt dagegen, daß ich eine Woche lang mit Bananenleber gefeiert werde, aber mit einem richtigen gebundenen Buch muß ich mich bei jeder Gelegenheit doch ausweisen. Wie juckel ich schon jetzt eines zusammen: „Ein Buch und ein Mädel“. Geschickten von meinen sibirien. Außerdem beschäufliche ich noch... aber das führt zu weit. Eigentlich hätte ich es gleich länger machen können. Woran ich arbeite? An meinem fünfzigsten Geburtstag...!

**Franz Karl Ginsten.**  
Ich schreibe eben einen neuen Roman ab („Gespenster auf Kirchberg“), ein neues Verzeichn („Balladenbuch“) und bestorge auch die Buchausgabe des Märchenstücks „Das verlorene Herz“.

**Emil und Arnold Goltz.**  
Nachdem wir beide zu lebenslänglicher Zwangsarbeit miteinander verurteilt sind, schreiben wir gegenwärtig eine lustige Sache, die den Titel „Das verfluchte Geld“ führen wird und zur Sichertheit zwei Bombenrollen, die eine für den Komiker und die andere für seine Partnerin, enthalten wird. Gleichzeitig arbeiten wir aber auch an einem Kinostück, denn das gehört heute zum Konflikt.

**Fritz Gottweil.**  
Ich arbeite mit Rudolph Volz, mit dem ich gemeinsam den Velterfolg „Die Republik besichtigt...“ schrieb, an einem dreitägigen Lustspiel „Die Ehe von morgen“.

**Dr. Robert Kallher.**  
Ich arbeite derzeit an den letzten Seiten der Partitur der Operette „Der Traumverbrecher“, zu der Geza Szeczag, Karl Farkas und Fritz Grünbaum das Buch geschrieben haben und deren Aufführung im Theater an der Wien bevorsteht.

**Dr. Wilhelm Kienzl.**  
Silent mußte quodam. Im Winter läßt man mich nicht arbeiten. Dafür will ich mich im Sommer (Russes) reichlich entschädigen. Dann Näheres darüber!

**Franz Kohar.**  
Ich habe die Müdigkeit im Sommer mit einer großen Arbeit zu beginnen. Titel und Dichtung darf ich heute noch nicht preisgeben. Da ich an gar keinen Termin gebunden bin, kann ich auch nicht angeben, wann und wo das Werk zur Aufführung gelangt. Ich kann nur soviel verraten: „Das Libretto ist fertig!“